

Zwischen feuchten Schwaden taucht eine nasse Gestalt auf, ein Gerät schiebend, das wie ein riesiger Tretroller aussieht. Auf dem hölzernen Jumbo-Radelrutsch ist eine ganze Sitzgarnitur festgezurr: Eine zweiseitige Bank vor dem Lenker, eine hinter ihm, oben drauf noch ein Tisch, alles aus Holz. Es handelt sich um den zweifellos merkwürdigsten Möbelwagen der Welt: Geschoben von dem 18-jährigen David Bisore, der sich auf diese Weise seinen Lebensunterhalt verdient.

AUF DEM HOLZWEG
Besser schlecht gefahren als gut gelaufen, heißt es ja. Auf einem Chikudu transportieren Kongolesen fast alles, vom Hausrat bis zum Baumaterial. Und oft auch sich selbst.



„Chikudu“ nennen die Bewohner der kongolesischen Nordkivu-Provinz ihren Beitrag zur Lösung des hiesigen Transportproblems – ein Gefährt, das nirgendwo sonst zu finden ist. Über seine Ursprünge wissen selbst die Älteren nichts Näheres: Er habe die Kunst des Chikudu-Bauens von seinem Großvater erlernt, erzählt der 60-jährige Rukumu Lazard.

Das fast nur aus Holz bestehende Rollings war vor allem in den Kriegsjahren das einzige erschwingliche Beförderungsmittel. Mit ihm wurden Holzkohle, Bretter oder Gemüse über Dutzende von Kilometern aus dem Umland nach Goma befördert. Noch

Eukalyptus, etwas Schrott und ein alter Autoreifen – mehr ist ein Chikudu nicht. Aber es rollt und rollt.

heute, im Frieden, ist das Chikudu aus dem Straßenbild nicht wegzudenken. Ihm wurde gar ein Denkmal gesetzt. Inmitten eines Kreisverkehrs und ganz aus Gold, zumindest glänzt es so.



Bisore hat den schlimmsten Teil seiner Tour hinter sich, auch sind die Möbel zum Glück nicht allzu schwer. Seine Kollegen, die gestapelte Bretter befördern, sind ganz anderes gewohnt. Ihre Ladung kann bis zu 500 Kilo wiegen. Eine derartige Last kann kein auch noch so muskulöser Mann den Berg hinaufschleppen, weswegen Bisores Kollegen Helfer anheuern.

Bei den Hilfsschiebern handelt es sich meist um gerade mal zehn Jahre alte Kriegswaisen. Wenn es mal sehr gut läuft, verdiene er am Tag fünf US-Dollar, sagt der schmächliche Dauda Bwera. Oft aber auch gar nichts. Dauda sieht seine derzeitige Tätigkeit als Einstieg in eine Karriere als Chikudu-Besitzer: Wenn er jeden Tag 50 Cent zuwiderlegt, ist es in einem Jahr so weit. Auch Bisores Vater fiel dem Krieg zum Opfer. Eine Granate tötete ihn. Sein unverwundliches Chikudu überstand die Explosion mit ein paar Schrammen. Mit ihm muss jetzt Sohn David fürs Überleben der Familie sorgen. Wenn er an einem Tag mal sieben US-Dollar verdient, hat er Glück gehabt. Bisore ist inzwischen an der letzten Etappe seiner Reise angekommen: auf dem Kamm am Nyiragongo-Vulkan, von dem es nur noch abwärts geht in das malerisch am Kivu-See gelegene Goma. Jedoch haben es auch die Abfahrten in sich. Wie alle Chikudus verfügt zwar auch Bisores Roller über eine Bremse: Doch mit dem kleinen Reifenstück, das er mit seinem Fuß gegen das hintere Holzrad drückt, ist sie nicht unbedingt zuverlässig.

Im Nachbarland Ruanda wurden vor ein paar Jahren sämtliche Chikudus verboten, nachdem ein abwärts rasender Tretrollerfahrer in den Wagen ei-

ROBUSTE ROLLER
Jo, wir san mim Roller do: Omari Byamungu (oben) baut und repariert Chikudus, David Bisore (rechts) transportiert damit vor allem Möbel aus dem Umland in die Stadt Goma. Gebremst wird mit dem Fuß und Gummi von alten Autoreifen. Am schönsten ist es bergab, da muss man nicht schieben. Dann ist die Fahrt aber auch am gefährlichsten. (fotos: jod (3), rtr)



nes Touristen gekracht war. Tatsächlich rast Bisore mit seinem Möbelwagen ins Tal, als ob er einen Rekord zu brechen hätte: Nein, er habe noch nie einen Unfall gebaut, beteuert er.

Und wenn, dann würde sich Omari Byamungu freuen. Er besitzt eine von nur drei Chikudu-Werkstätten in Goma: Der Rollerbau sei eine derartige Kunst, dass nur wenige sie erlernen könnten, meint der 27-Jährige. Er würde seine vom Vater erlernte Fähigkeit durchaus weitergeben, fährt er fort: Doch offenbar sei niemand bereit, dafür zu bezahlen. Und zahlen müssten seine Lehrlinge, denn umsonst würde er sein wertvolles Wissen nicht teilen.

Was Byamungu für einen Tretroller braucht: Ein Meterstück Stamm eines jungen Eukalyptus-Baums, aus dem er Lenksäule und Gabel fürs Vorderrad drehselt. Eine fast zwei Meter lange Blanke als Trittbrett, sowie die Astgabel, die als Lenker dient. Schließlich zwei größere Scheiben eines erwachsenen Eukalyptusbaums: die Räder. Und als nichthölzerne Bestandteile: zwei Kugellager aus einem Autowrack (für die Naben), drei gebrauchte Federn ebenfalls aus einem alten Fahr-

zeug zum Abfedern des Vorderrads sowie ein abgefahrter Autoreifen, aus dem die Bremse und die Beläge für die Holzräder geschnitten werden. Die Rohstoffe kosten Byamungu rund 100 Dollar. Da er fünf Tage für den Bau eines Chikudus braucht, das er schließlich für 150 US-Dollar verkaufen kann, bleiben ihm als Tagesverdienst gerade mal zehn Dollar. Ein deutscher Fahrradmechaniker würde dafür nicht einmal einen Platten flicken.

Da seine Konstruktionen so stabil sind, dass sie nur alle paar Jahre gewartet werden müssen, schiebt Byamungu an reparaturfreien Tagen das eigene Chikudu als einer von rund 1500 Tretroller-Fahrern in der Millionenstadt. Zahlenmäßig werden die Chikudus längst von den allgegenwärtigen Moped-Taxis überrundet. Doch als Lastenbeförderungsmittel sind sie noch immer unersetzlich.

Bereits vor zehn Jahren kamen ein paar professionelle Treter auf die Idee, dass die Zunft auch eine Vertretung nötig habe: Sie gründeten die „Organisation für den Schutz der Proletarier“, der heute mehrere Hundert Chikudueigner angehören. Jeder „Proletarier“

muss monatlich zehn Dollar Mitgliedsbeitrag entrichten (wofür er rund zwei Tage arbeiten muss) und wird dafür von seiner Organisation etwa im Streit mit korrupten Polizisten vertreten. Die Gewerkschaft hilft den bettelarmen Lastenschiebern aber auch bei der Ausrichtung von Beerdigungen und organisiert hin und wieder Wettbewerbe um den schnellsten oder den schmucksten Tretroller.

Beim jüngsten Wettbewerb machte Samuel Akilimali den ersten Preis. Nicht in der Kategorie der Raser: Da haben die Renn-Chikudus abgeräumt, denen David Byamungu statt der üblichen Holzräder die Vorderreifen ausrangierter kleiner Flugzeuge verpasste. Doch bei der Kür der edelsten Roller machte Akilimalis flatter Anstrich und das hellblaue Windrad Furore, das er über dem Vorderrad befestigte, und das sich bei der Fahrt so lustig dreht. Der Gemüsetransporteur ist überzeugt, dass es in Goma noch in 50 Jahren Chikudus geben wird. Und wenn nicht als preiswerte Transportmittel, so doch als Kuriositäten, an denen sich die dann gewiss in großer Zahl anreisenden Touristen erfreuen.

Holterdiepolter

Fahrräder sind im Osten des Kongo nicht zu gebrauchen, Mopeds und Autos meist unerschwinglich. Aber das Transportproblem ist gelöst – dank der Chikudus, klobigen Gestellen aus Holz. Unverwundlich, vielseitig und fußbetrieben. Von Johannes Dieterich

BEZIEHUNGSKISTE

Ostern wie üblich

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Unsere Tochter, 23, hat einen muslimischen Freund. Wir würden gerne die Feiertage gemeinsam verbringen. Aber wie feiert man angemessen Ostern zusammen?“



Eigentlich ist die Antwort auf Ihre Frage einfach: Feiern Sie wie sonst auch! Ostern ist ein christliches Fest mit althergebrachten Ritualen: kirchlich, kulturell und familiär. Wollen Sie den Freund Ihrer Tochter an Ihrem gewohnten Osterfest teilhaben lassen, oder denken Sie, dass Sie für ihn Ihre Rituale anpassen sollten? Überlegen Sie als Eltern zusammen mit Ihrer Tochter: Wann und bei welchen Aktivitäten ist ihr Freund dabei? Beim gemeinsamen Essen – bereiten Sie auch ein Gericht ohne Schweinefleisch zu. Beim Ostereiersuchen – stellen Sie auch ein Nest für ihn bereit. Beim Kirchenbesuch – lassen Sie jeden für sich entscheiden.

Aber abgesehen von Ostern als kirchlichem Fest geht es ja vielleicht auch um die Frage: Wann und wie nehmen Sie neue Mitglieder in Ihre Familie auf? Ist jetzt der richtige Zeitpunkt, den neuen Freund an diesen Feiertagen, die bisher dem inneren Kreis der Familie gehörten, teilhaben zu lassen? Wenn es darum geht, wäre die Religionszugehörigkeit zweitrangig. Erfahrungsgemäß sind Familientreffen über mehrere Tage emotional sehr dicht. Planen Sie Ruhephasen und Einzelaktivitäten ein. Gute Vorbereitung lohnt sich, weil sonst die Gefahr besteht, dass alles unter dem Aspekt der unterschiedlichen Religionen gesehen wird.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ AM SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

ALBTRAUM DER WOCHE

PAKISTANISCHES DRACHENFLUGVERBOT Wir müssen unten bleiben

Wenn im Frühjahr der Wind auffrischt und kräftige Böen übers Land ziehen, dann lässt es sich gut Drachen steigen. In Pakistan sehr beliebt bei Jung und Alt. Nur nicht bei der Polizei. Die hat seit Jahresbeginn mehr als 100.000 der Nurfleger beschlagnahmt. Sie seien potenziell gefährliches Spielzeug – und unislamisch, weil auf einen heidnischen Brauch zurückgehend. Herr, lass Weisheit vom Himmel fallen. (arts)

TRAUMDING DER WOCHE

DER HÜHNER-VERSTEHER Wer gackert da – und warum?



Eier von glücklichen Hühnern, wer will das nicht? Seit Jahren wird an der Uni im belgischen Leuven (Löwen) über Geflügelzucht geforscht. Es gilt, sie für die Tiere erträglicher und für die Bauern einträglicher zu gestalten. Warum dabei nicht auf die Tiere hören, fragten sich die belgischen Forscher und analysierten Geflügelglaute vom embryonalen bis ins ausgewachsene Stadium. Mittlerweile glauben sie, bis zu elf verschiedene Laute für Stimmungen ausgemacht zu haben, für Hunger und Kälte, für Schmerz und Wohlbefinden. Derzeit läuft ein internationales Experiment in Ställen, bei dem die Flattermäher belauscht werden, was sie so umtreibt. Damit es rechtzeitig was zu futtern gibt oder die Heizung angeht. Nicht entschlüsselt wurde bisher, was das Federvieh zum Verzehrtwerden denkt. (arts/foto: hgp)

Wunderbare Welt

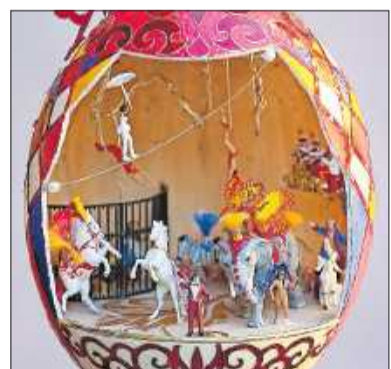


WIE GEMALT
Alt-Ei-delberg, du feine
Mit dem üblichen Getunke und Gefärbte ovaler Kalkschalen gibt sich die Leipziger Osterei-Malerin Kerstin Dischereit längst nicht mehr zufrieden. Seit 30 Jahren denkt sie sich immer neue Kreationen rund ums Nichtrunde aus. Da darf es auch mal eine Stadtansicht von Heidelberg sein. Oder ein Ei mit Miniaturtelefon und Wählscheibe als Ei-Phone. Ei verblibbsch.



HEISSE SCHALE
Aus dem Ei gepellt
Was im Kopf von Gerd Schulze-Othersen aus Kirchtimke bei Bremen beim Eierbemalen wohl vor sich geht? Die Lieblingsmotive des 69-Jährigen sind spärlich bekleidete Damen, wie sie die Künstlerin sieht. Schulze-Othersen kann auch anders, zaubert Motive von Klimt, Chagall, Caspar David Friedrich auf die weiße Schale, aber mal ehrlich: So ist's besser. Ei jo.

Das Ei ist ein wichtiger Bestandteil österlichen Brauchtums. Abseits von Schoko-Ovalen und gefärbten Schalen gibt es noch viel zu entdecken. Ein Blick in die Welt der Eikunst.



DIE WELT IST OVAL
Das Ei des Zirkus
Zugegeben: Dies ist ein Straußenei. Aber eine Manege samt Elefant, Dompfeuer, Seiltänzerin und Kapelle in eine Hühnerhülle zu zwängen, das wäre zwar das Gelbe vom Ei, aber des Guten zu viel gewesen. Dieses Exemplar, das die Herzen von Miniaturfreunden höher schlagen lässt, steht im Ostereier-Museum im bayerischen Nesselwang. Ei der Daus.



SO WIRD EIN SCHUH DRAUS
Gehen wie auf Eiern
Ein Gänseei auf High Heels. Das verführt geradezu zu Kalauern wie dem, dass die Trägerin es immer behandeln muss wie ein rohes Ei, sonst geht das Ding zu Bruch. Dabei sieht es sooo niedlich aus. Auch eine Idee der Leipziger Ostereikünstlerin Kerstin Dischereit. Und ihrer Tochter, die möglicherweise oft Heidi Klum geschaut hat. Ei, ei, ei. (arts/fotos: dpa (3), epd)